

nossen bzw. einer Genossin ins Gemeindeparlament ein ganz besonderer Vertrauensbeweis ist. Alles das, was in dem Artikel gesagt wird, kann nur voll und ganz unterstrichen werden. Vor allen Dingen dort, wo es heißt, daß der Abgeordnete eine feste Bindung zur Partei haben muß und auch alle Parteibeschlüsse für sich bindend anerkennen muß. Daß dies nicht immer so war, haben wir ja vor 1933 in vielen Fällen erleben müssen. Damals war es nun aber so, daß jeder Abgeordnete bei Verstößen auch von der Partei zur Rechenschaft gezogen werden konnte. Wie liegen die Verhältnisse nun heute? Bei Aufstellung der Gemeindeverordnetenliste konnten Parteiloose mit auf unsere SED-Liste kommen. Jeder politisch denkende Mensch wird die Gründe dafür wohl anerkennen. Gewisse unerwünschte Folgen aber hatte diese Handhabung deshalb, weil manch guter und fähiger Genosse nicht als Kandidat aufgestellt werden konnte, zumal unbedingt einige Sitze den Frauen vorbehalten bleiben mußten. Besonders in kleineren Orten hatte sich die Notwendigkeit erwiesen, parteilose Frauen aufzustellen. Trotz aller Anstrengungen gelingt es nur schwer, die Frauen zur politischen Arbeit heranzubringen. Noch viel schwerer ist es, sie politisch zu organisieren.

Die Folge dieser Vorgänge ist, daß wir zwar Parteiloose auf aussichtsreiche Stellen unserer Listen nahmen, daß sich aber diese parteiloosen Abgeordneten nicht an Parteibeschlüsse ge-

bunden fühlen brauchen. Man wird ihnen nicht einmal einen allzugroßen Vorwurf machen können, denn für sie ist ja schließlich der Beschluß einer Organisation, der sie nicht angehören, nicht bindend. Eine Bindung besteht nur auf Treu und Glauben.

Nochbemerkung der Redaktion: Die Bedenken des Gen. K. gegen die Aufstellung parteilooser Kandidaten durch die SED verdienen nähere Untersuchung. Zweifellos wird jeder Genosse und jede Genossin zugeben, daß der Wiederaufbau Deutschlands nicht nur eine Angelegenheit der SED, sondern des ganzen deutschen Volkes ist. Je breitere Massen wir dafür zu mobilisieren und zu begeistern imstande sind, um so rascher werden wir vorwärtskommen. Durch die Aufstellung parteilooser Kandidaten sind wir in der Lage, auch solche Schichten aufzurütteln, die parteipolitisch nicht gebunden sind und nicht gebunden, sein wollen. Daß uns dies gelang, beweist die Wahl zahlreicher parteilooser Kandidaten. Was nun aber die Zusammenarbeit mit der Partei anbelangt, sollen wir nicht kleingläubig sein. Wenn ein Kandidat auf der Liste der SED kandidiert, erklärt er sich damit auch bereit, für die Durchsetzung des Programms dieser Partei zu kämpfen. Das aber ist der Boden, auf dem die Zusammenarbeit möglich ist. Die Zusammenarbeit stellen wir uns ja nicht als Befehlsempfang und Ausführungszwang vor, sondern als überzeugte Zusammen-

arbeit für die Erreichung gemeinsam erkannter Ziele.

Zum zweiten Punkt des Briefes — Wahl von Frauen — verstehen wir den Pessimismus des Gen. K. nicht. Wie wollen wir denn die Frauen, die heute in der großen Mehrheit die deutsche Bevölkerung darstellen, zur verantwortlichen Mitarbeit heranziehen, wenn wir nie den Mut aufbringen, sie auch an verantwortungsvolle Posten zu setzen? Der Mensch lernt eben nur schwimmen, wenn er ins Wasser geht. Haben nicht die Bürgermeisterinnen in der sowjetischen Zone — und sie bilden zum Glück schon keine Ausnahme mehr — mit ihrer vorbildlichen Arbeit bewiesen, welche großen Fähigkeiten die Frauen auch zu solcher Arbeit haben? Wir müssen nur den Mut und die Geduld aufbringen, die Frauen zur Arbeit heranzuziehen, ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und sie zu schulen.

Bravo — wenn's klappt!

Aus Mecklenburg wird uns berichtet: „Der dritte Lehrgang unserer Landesschulen beginnt termingemäß am 5. 1. 47... Am 5. 1. 47 werden gleichzeitig sämtliche 18 Kreispartieschulen in unserem Lande eröffnet. Wir haben die Anweisung gegeben, daß diese Eröffnung überall in feierlicher Form geschehen soll ...“

Und was ist in Thüringen, Sachsen, Berlin los?
K. Sch.

Was muß der Funktionär lesen?

Franz Mehring: „Historische Aufsätze zur preußisch-deutschen Geschichte“

In diesem Sammelbande von Aufsätzen aus Geschichtswerken Franz Mehrings werden die wichtigsten Epochen der deutschen Geschichte vom Beginn der Neuzeit bis zum Jahre 1848 behandelt. Das Wesen und die Bedeutung der Reformation, der Verlauf und die Auswirkung des Bauernkrieges und des Dreißigjährigen Krieges, das Entstehen des preußisch-deutschen Staates, der Ursprung des deutschen Hitlerismus und Bürokratismus, die wahre reaktionäre und für Deutschland verderbliche Rolle Friedrichs II., der Einfluß der französischen Revolution auf die Entwicklung in Deutschland, die sozialen Zustände und die politische Haltung der verschiedenen Klassen vor 1848, die Feigheit und der Verrat der deutschen Bourgeoisie, die Schwankungen des Kleinbürgertums, die Rolle des Proletariats in den Stürmen des Jahres 1848 — das alles findet hier eine lebendige und geistvolle Darstellung.

Mehring war ein Meister in der Anwendung des historischen Materialismus und auch die hier gesammelten Aufsätze fassen die ganze Überlegenheit dieser Geschichtsauffassung über die bürgerliche deutlich erkennen. Seine Darstellung ist keine bloße Aufzählung von Ereignissen, sie begnügt

sich nicht mit der Erklärung durch die unmittelbar wirkenden Ursachen und die Absichten der handelnden Personen und Gruppen. Sie zeigt die tiefer liegenden Zusammenhänge, sie macht die Notwendigkeit des geschichtlichen Verlaufs verständlich. Sie ist auch eine eindrucksvolle praktische Widerlegung des weitverbreiteten Aberglaubens, daß der historische Materialismus alles nur aus den ökonomischen Faktoren erklärt und für die Bedeutung anderer kein Verständnis habe.

Zu diesen allgemeinen Vorzügen der Mehringschen historischen Aufsätze des Sammelbandes kommt als besonders wichtiger noch ihre aktuelle politische Bedeutung für unsere Gegenwart hinzu. Sie sind geeignet, wertvollste Hilfe bei der Erfüllung der Aufgaben zu leisten, mit dem Schutt der nazistischen Geschichtslügen und Legenden aufzuräumen, deren verwirrende Nachwirkung noch lange nicht überwunden ist. Zugleich lassen sie die weiter zurückliegenden geschichtlichen Ursachen erkennen, die nicht wenig dazu beigetragen haben, daß sich das deutsche Volk so leicht auf den Weg des Verderbens führen ließ. Sie erleichtern es, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen. Die Hindernisse und Hemmungen, die der Herbeiführung der nationalen Einheit entgegenwirkten, die nationale Zersplitterung haben immer wieder einen

verhängnisvollen Einfluß auf das Schicksal des deutschen Volkes ausgeübt. Dazu kommt der unheilvolle Einfluß des preußischen Militarismus und Bürokratismus und der reaktionäre volksfeindliche Charakter der Ausbeuterklassen, der Junker und der Großkapitalisten. Die deutsche Bourgeoisie hat diesen Charakter schon zu einer Zeit gezeigt, als sie geschichtlich dazu berufen gewesen wäre, eine revolutionäre Rolle zu spielen. Das läßt es begreiflich erscheinen, warum heute, in der Zeit der Monopole und des Imperialismus, ihre wirtschaftliche Macht ebenso wie die der Großgrundbesitzer eine noch zehnfach größere Gefahr bedeutet. Es ist von entscheidender Bedeutung für die weitere Zukunft des deutschen Volkes, ob es verstehen wird, aus diesen und ähnlichen Lehren der Geschichte die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen. n:

Carl Dantz: Peter Stoll

Ein Kinderleben von ihm selbst erzählt. (Verlag JHW Dietz Nachf. GmbH., Berlin C 2. 141 S. RM 3,60.)

Im Jahr 1925 erschien dieses Kinderbuch zum erstenmal; sein Schauplatz ist ein Arbeiterviertel in einer norddeutschen Hafenstadt. Nicht nur Kinder, auch Erwachsene müssen dieses Buch lesen, vor allem unsere Funktionäre. Es ist wichtig für uns alle, die